

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1.50 Mk., 2 monatlich 1 Mk., 1 monatlich 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Alle Kaiserlich. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an. Tägliche Roman-Beilage. Sonnabends:

„Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Würke, Schandau. — Druck und Verlag: Legler & Jenner Nachf.

Inseraten-Kunstmehellen: In Schandau: Expedition Baukenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureaus von Haasenstein & Vogler, Invalidentau und Rudolf Wosse; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags Mittwochs und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr anzugeben. Preis für die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Uebereinkunft). Auswärtige Anzeigen 20 Pfg.

„Eingeladene“ und „Reklame“ 50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Alle 14 Tage: „Landwirtsch. Beilage“

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der vierte Termin der Kommunalanlagen ist am 15. November a. o. fällig und bis spätestens zum 30. November a. o. an unsere Stadtkasse abzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das geordnete Veltreibungsverfahren eingeleitet werden.

Schandau, am 13. November 1911.

Der Stadtrat.

Öeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 15. November 1911, abends 6 Uhr im Sitzungssaale des Rathhauses.

Tages-Ordnung:

Festsetzung eines Teilbedauungsplanes für die innere Badstraße bis zur Stadtmühle und für die Obergasse.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Nichtamtlicher Teil

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser ist mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise zu kurzem Aufenthalt aus dem Neuen Palais in Kiel eingetroffen. Die kaiserliche Herrschaften wurden bei ihrer am Freitag abend erfolgten Ankunft auf dem Kieler Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich von Preußen und Gemahlin, sowie von den Prinzen Walbert und Sigismund empfangen, worauf sich die sämtlichen Fürstlichkeiten in das Schloß begaben. Dasselbst fand alsdann Abendtisch statt.

Auf den Howaldtswerken zu Kiel fand am Sonnabend vormittag der feierliche Stapellauf des Linienschiffes „Erfag Hagen“ im Beisein des Kaiserpaars und der Prinzessin Viktoria Luise, sowie des Prinzen Heinrich von Preußen und seiner Gemahlin statt. Nach der vom Großadmiral v. Köster gehaltenen kurzen Taufrede taufte die Prinzessin Viktoria Luise das neue städtliche Kriegsschiff auf den Namen „Kaiserin“. Mittags 12 Uhr folgte im Erzerherhause des 1. Seebataillons die Verabschiedung der Marinerekruten der Offiziersstation in Gegenwart des Kaiserpaars nach.

Außere in weiteren Kreisen erregt die Haltung des deutschen Kronprinzen bei der Donnerstagsdebatte des Reichstages über Marokko, welcher er in der Hofloge bewohnte. Während der Kronprinz die Rede des Reichskanzlers zur Verteidigung des deutsch-französischen Marokkovortrages unbeweglich und mit kalter Miene anhörte, spendete er den scharf oppositionellen Ausführungen des konservativen Redners von Heydebrand in der nämlichen Sitzung durch öfteres lebhaftes Kopfnicken und sogar durch Händeklatschen demonstrativen Beifall. Dieser Vorgang erregt natürlich in Anbetracht der Stellung des Kronprinzen zunächst dem Throne Sensation, denn der künftige Träger der Kaiserkrone hat sich durch diese seine Haltung in offenbaren Gegensatz zu der von Herrn von Bethmann-Hollweg vertretenen und vom Kaiser gebilligten Politik gesetzt. Es bleibt zunächst abzuwarten, ob diese öffentliche Kundgebung des deutschen Kronprinzen irgendwelche Folgen zeitigen wird; jedenfalls aber wird sie in Deutschland selbst in jenen Kreisen, welche mit der Marokkopolitik des Herrn v. Bethmann-Hollweg durchaus unzufrieden sind, entschieden gemißbilligt; der sozialdemokratische „Vorwärts“ z. B. spricht in Hinblick auf diesen Vorgang sogar bereits von einer verfassungswidrigen Nebenregierung. Uebrigens werden die wunderlichen Gerüchte, der Kronprinz plane mit seinen kaiserlichen Brüdern eine gemeinsame Aktion gegen den Reichskanzler, vom kronprinzlichen Hofmarschallamte mit aller Entschiedenheit dementiert.

Eine Anzahl hervorragender Vertreter des Großhandels und der Großindustrie Deutschlands haben eine öffentliche Kundgebung zugunsten der deutschen Marokkopolitik erlassen.

Im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt haben letzten Freitag die Landtagswahlen stattgefunden, wobei die Sozialdemokraten 9 von den im ganzen 16 Landtagsmandaten eroberten.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es am Freitag zu einer Rauffzene zwischen dem Altsächsischen Malik und dem Deutschradikalen Hummer, so daß ein großer Tumult entstand und die Sitzung geschlossen werden mußte. Hummer hat infolge dieses Vorganges sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Zur Hebung des Ansehens der deutschliberalen Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses dienen aber solche peinlichen Zwischenfälle im Parlament gewiß nicht.

Frankreich.

Die Ursachen des aus Tunis gemeldeten Araberauf-

ruhrs sind noch immer nicht klar. Allerdings scheint die aufrührerische Bewegung durch die unter den Arabern Tunisiens herrschende feindselige Stimmung gegen Italien und die Italiener hervorgerufen worden zu sein, aber da sie von der Hauptstadt Tunis aus auch in das Innere des Landes übergesprungen ist, so ist sie wohl auch als gegen die französische Herrschaft selbst gerichtet zu betrachten. Die französische Regierung trifft strenge militärische Maßnahmen, um einem weiteren Umsichgreifen des Aufruhrs entgegenzutreten.

England.

Bei dem üblichen Lordmayorsbankett in der Guild Hall zu London hielten der Premierminister Asquith und der Marineminister Churchill politische Reden, welche beide sich mit Deutschland beschäftigten. Asquith erörterte in seiner Rede hauptsächlich das deutsch-französische Marokkoabkommen und gab seiner Benugnung über das glückliche Zustandekommen dieses Vertrages Ausdruck. Der Marineminister Churchill verbreitete sich in seiner Rede über die deutsche Flotte und gab hierbei der Erwartung unverblümten Ausdruck, daß Deutschland sein jetziges Flottenprogramm nicht überschreiten werde, um nicht England seinerzeit ebenfalls zu einer weiteren Flottenvermehrung zu zwingen. Es ist dies zweifellos eine Unverschämtheit des englischen Marineministers gegenüber Deutschland, uns man darf gespannt darf sein, welche Antwort ihm hierauf von Berlin aus erteilt werden wird. (Nach der bisher an den betreffenden offiziellen Stellen bewiesenen Anglmelei wird man wohl schleunigst wieder mit der Friedensliebe anrücken!) — Anstelle der Abgeordneten Balfour, welcher sein Amt als Führer des konservativen Partei Englands niedergelegt hat, ist der Abgeordnete Bonar Law auf diesen wichtigen Parteiposten berufen worden.

Das englische Königspaar hat am Sonnabend nachmittag seine angekündigte Reise nach Indien an Bord des Dampfers „Medina“ von Portsmouth angetreten.

Spanien.

Zwischen den Kabinetten von Madrid und Berlin sollen nach einer Pariser Meldung Verhandlungen wegen der Abtretung von Spanisch-Guinea an Deutschland schweben. Vorerst liegt jedoch weder von madriber noch von berliner zuständiger Seite eine Bestätigung dieser Nachricht vor.

Reichstag.

Die Förderung der Marokko-Angelegenheit im Reichstage hat unzweifelhaft zunächst zu einer Spannung zwischen dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einerseits, den Nationalliberalen und Konservativen andererseits geführt. Im Laufe der Freitagdiskussion des Reichstages über Marokko trat der Reichskanzler, nachdem vor ihm die Abgeordneten Dr. Wiemer (Volkspartei) und Schulz-Bronberg (Reichsp.) gesprochen hatten, den Angriffen entgegen, welche in der vorangegangenen Sitzung der konservative Führer v. Heydebrand und der Liga und der nationalliberale Führer Wassermann gegen den deutsch-französischen Marokkovortrag, gegen die ihm zu Grunde liegende Politik der Reichsregierung und gegen den Kanzler selbst gerichtet hatten. Energisch wies er zuerst die verschiedenen vom Abgeordneten Wassermann gemachten Ausführungen zur deutschen Marokkopolitik zurück, die im wesentlichen dahin gingen, daß die Tripolis-Affäre eine Folge der Entsendung des „Panther“ nach Agadir gewesen sei, daß der Marokkovortrag die Früchte einer zwanzigjährigen Orientpolitik Deutschlands vernichte, daß Deutschland an Stelle des „Panther“ kriegerische Maßnahmen an seiner Westgrenze hätte treffen müssen, daß Deutschland nur Nordmarokko an Frankreich hätte überlassen, Südmarokko aber als selbständigen Staat hätte erhalten müssen. Auch warf der Kanzler Herrn Wassermann vor, er habe sich deutsch-feindsliche Äußerungen der ausländischen Presse, die mit den Tatsachen in Widerspruch ständen, zu eigen gemacht. Noch schärfer setzte sich dann der Reichskanzler mit dem Abgeordneten v. d. Heydebrand auseinander, dem er vorwarf, bei den Ausführungen seiner Reichstagsrede vom vergangenen Donnerstag über England die eigene Regierung geschmäht zu

Wehe den Schwachen!

Das deutsche Volk hat Monate lang eine schwere Zeit der nationalen Sorge und der politischen Unzufriedenheit ertragen und die Hoffnung, daß die Behandlung der Marokkofrage im Reichstage und die große Aufklärungsrede des Reichskanzlers endlich der Periode der Sorge und Unzufriedenheit ein Ende bereiten werden, ist nicht erfüllt worden. Die Stimmung in den Kreisen der Parteien ist eher noch verschlechtert als verbessert worden. Zu der zu Grabe getragenen Hoffnung, daß endlich ein frischer Wind in unseren Regierungskreisen zu wehen anfangt, ist auch noch eine unbegreifliche Rede des Reichskanzlers gekommen, die in den Herzen aller wahren national empfindenden Männer die bittere Erkenntnis zurückgelassen hat, daß der Kurs des Zurückweichens auch weiter verfolgt werden wird und daß wir auch weiter einer ruhmlosen, unser Ansehen aufs Empfindlichste schädigenden Politik nachgehen werden.

Dazu kommt, daß der Reichskanzler in ganz unverantwortlicher Weise gegen die konservativen wie gegen die nationalliberalen Fraktionsredner den Vorwurf erhoben hat, daß ihre Parole von Wahrsrücksichten diktiert gewesen seien! Daß dies der Leiter unserer Politik gegen Parteien aussprechen konnte, die in erster Reihe stets als Träger nationaler Politik gestanden haben, ja daß er nicht einmal daran gedacht hat, welche Bedenken es auch dem Auslande gegenüber haben muß, wenn er dieses Urteil im offenen Parlament über diese hinter den Parteien stehenden Teile des deutschen Volkes fällt, das ist unverständlich, das entkleidet ihn auch noch des letzten Teiles des Nimbus als Philosoph. Der Beifall der gesamten Linken, der ihm für seine Reden zu Teil wurde, ist wohl der schlagendste Beweis, daß die Warnungen und die Anrufe der nationalen Parteien nur allzu berechtigt waren.

Herr von Bethmann Hollweg hatte von der Stimmung, die im Volke herrschte, nicht die geringste Ahnung, das beweist der Ton, den er angeschlagen hat, und den sich alle national gesinnten Männer mit größter Entschiedenheit verbitten müssen. Ein Kanzler, der eine hohe patriotische Bewegung, die durch das ganze Volk geht mit dem unerhörten Worte „Wahlmacht“ beschimpft, hat jedes Verständnis für echt nationale Politik verloren, er ist ein unmöglicher Mann. Ohne Bedauern werden wir ihn scheiden sehen, aber den Schaden, den er durch seine schwächliche Haltung der nationalen Gesinnung des deutschen Volkes zugefügt hat, den kann er leider nicht in die wohlverdiente Versenkung mitnehmen.

Und nun noch eins: Können wir die Blamagen unserer leitenden Politik tilgen? Fehlt uns ein Bismarck oder sind die Grundbedingungen zum Durchhauen des gordischen Knotens überhaupt nicht mehr vorhanden? Freilich täten uns in erster Linie Männer wie Bismarck not. Sie sind auch da. Aber sie müssen sich betätigen können und dürfen, frei sein von aller Hofkamarilla. Wir brauchen Männer der Arbeit und der Rücksichtslosigkeit, nicht des Sportes und der Kinkerlitzchen und der Salonflüstererei. Männer, die durch Taten, nicht durch inhaltslose Sprüche, den Anschluß wirtschaftlich und kulturell an das arbeitende Volk finden, die schöpferisch sind, nicht am Schema und an der Norm und Form kleben, die das am gefunden Mark zehrende Lumpentum in Stadt und Land und den Schwindel oben und unten mit eiserner Faust am Kragen fassen.

Gott vertrauen und feste um sich hauen!